



netzwerk mode textil

## **„Für meine Existenz und die meines Sohnes haben wir noch Haifisch da“...**

### **Führung durch die Hutmanufaktur Lembert in Augsburg**

Rahmenprogramm der 18. Jahresmitgliederversammlung, Augsburg 2026, 25. April 2026

... erzählt uns Paula Birgid bei ihrer Führung durch die Hutmanufaktur Lembert in der Augsburger Innenstadt. Das 1861 gegründete Familienunternehmen fertigt in fünfter Generation Hüte für Trachten, Theaterkostüme und den privaten Gebrauch. Doch was hat das mit Haien zu tun? Haifischhaut wird als Schleifmaterial in der Veredelung der Haar- und Wollfilzhüte verwendet. In einer Streichrichtung fungiert die Haifischhaut wie Schmirgelpapier. Dies sei jedoch deutlich effizienter als industrielles Schleifpapier, erklärt uns Paula Birgid. An Haifischhaut käme man jedoch heute nicht mehr dran. Aber da hätte ihr Vater gut vorgesorgt, sie hätten noch viele Häute auf Vorrat.

Die Haifischhaut ist jedoch nur eine von vielen interessanten Fakten und Einblicken, die wir bei unserem Rundgang durch die Manufaktur erhalten haben. In der Färbeküche zeigt Paula Birgid uns die Färbeküchle, Filz- und Haarrohlinge sowie Farbmischungen, die seit Generationen, feinsäuberlich mit Bleistift geschrieben, in einem großen Rezepturenbuch aufbewahrt werden. In Bottichen – wie „der Obermaier“ (Abb. 1) – werden die Stumpen (Rohlinge) und Kapline (vorgeformte Rohlinge) 60 bis 90 Minuten gefärbt, bevor sie 24 Stunden im Trockenofen verbleiben. Die Hutmanufaktur Lembert greift dabei auf Rohlinge aus Hasenhaar und Wollfilz zurück, die sie unter anderem aus Südamerika beziehen (Hasenhaar), da sie selbst keine Rohfabrikation leisten können. Das Färben bildet jedoch nur einen der 38 Arbeitsschritte, die ein Hut bis zu seiner Fertigstellung durchläuft.



Abb. 1

Nach der Färbeküche erhielten wir Einblicke in die verschiedenen Techniken für das Formen der nun gefärbten und getrockneten Kaplinen und Stumpen (Abb. 2). Gasziehen, das Formen durch Ziehen in einer mit Gas betriebenen Vorrichtung, bildet dabei nur ein Beispiel (Abb. 3).



Abb. 2



Abb. 3

Mit dem Durchlaufen der einzelnen Arbeitsvorgänge und der Räumlichkeiten wird es sehr gut vorstellbar, wie hier einst um die 300 Personen arbeiteten. Heute sind es nur noch 15 Mitarbeiter\*innen. Die Maschinen und das Wissen um die Rezepturen und die Produktionsabläufe wurden weitergegeben und sind heute ein Alleinstellungsmerkmal der Firma. Die Umstellung von Fußpedal-Antrieb auf Elektrifizierung der Nähmaschinen, mit denen Hüte mit Hutinnenband, Randeinschlag und Kordel geschmückt werden, ist eine der wenigen technischen Veränderungen, die sie mitgemacht hätten. Das „sehr mechanische“ Handwerk erfordere einen hauseigenen Schlosser, der die Maschinen wartet. Produziert wird mittlerweile nur noch an drei Tagen die Woche. Die hohen Gaspreise bei einem Verbrauch von 250 Kubikmeter Gas pro Tag machten dies erforderlich. Die Arbeit sei hart und mit bis zu 45°C Innentemperatur im Sommer auch eine sehr schweißtreibende, so Paula Birgid.

Die gewaltigen Maschinen, der wortwörtliche Druck sowie die Hitze und Feuchtigkeit, dem ein Hut bei seiner Produktion ausgesetzt wird, kann am Ende, wenn er geschoren, gebürstet und gebügelt aufgereiht in der Nähwerkstatt steht, nur noch erahnt werden. Ein Handwerk mit Tradition, das wir nach unserer eindrucksvollen Führung durch die Augsburger Hutmanufaktur Lembergt nun umso mehr zu schätzen wissen!

Text: © Ann-Kristin Reinkenhoff

Fotos: © Ann-Kristin Reinkenhoff

Ann-Kristin Reinkenhoff für *netzwerk mode textil e. V.* (online seit 20. Mai 2026)